



# «Ich habe gar nicht gemerkt, wie die Zeit vergeht»

**PORTRÄT Die Kulturgutstiftung lag brach, als Ruedi Egli sie vor 21 Jahren übernahm. Inzwischen ist sie eine überaus aktive und anerkannte Institution. Dazu hat nicht zuletzt das Führungs- und Organisationstalent des Präsidenten beigetragen. Nun geht der 78-Jährige in den «zweiten Ruhestand».**

BIANCA HÜSING

Es gibt Orte, die haben keine Geschichte. Nicht, weil dort nichts passiert wäre – sondern weil niemand es aufgeschrieben hat. Das Frutigland kann sich in dieser Hinsicht glücklich schätzen. Etliche Filme, Broschüren, Bücher und CDs erzählen von Persönlichkeiten, Kultur, Industrie und Entwicklung des Tals. Hinzu kommen Vorträge, Führungen und Museen. Für eine so umfassende Lokalhistorie braucht es aber mehr als Glück: Es braucht ein paar «Verrückte», die in ihrer Freizeit gern Archive und Bibliotheken durchwühlen und Lokalgeschichte sammeln und dokumentieren. Und es braucht Leute wie Ruedi Egli.

## Erst war es nur eine Postkarte

Man trifft den ehemaligen Präsidenten der Kulturgutstiftung Frutigland exakt 17 Tage nach seiner letzten Sitzung – «der letzten Sitzung meines Lebens», wie er betont. Seit seinen jungen Jahren habe er stets in irgendwelchen Vorständen gesessen oder Vereine präsiert. Jetzt, 15 Jahre nach seiner beruflichen Pensionierung, sei aber wirklich Schluss. Egli wirkt zufrieden, sein buntes Hemd sieht nach Ferien aus – auf keinen Fall nach staubigen Archiven. Die seien ohnehin nicht seine Welt, sagt er zur Überraschung seines Gegenübers. Erstens lese er gar nicht so gerne, zweitens könne er die alten Schriften nicht einfach so entziffern. «Für so was habe ich meinen Bruder», lacht der 78-Jährige. Hans sei es gewesen, der akribisch recherchiert und Bücher geschrieben habe. «Mein Job bestand darin, seine Manuskripte gegenzulesen und sie mit ausgewählten Dokumenten und Fotos zu gestalten.» So läuft es zum Beispiel auch beim geplanten Buch über den Frutiger Dorfbrand. Als gelernter Schriftsetzer war Ruedi Egli die Idealbesetzung für diese Rolle. Er ist eher der visuelle Typ: Während Hans schon immer gerne forschte, widmete sich Ruedi hobbymässig der Fotografie und entwickelte seine Werke in der eigenen Dunkelkammer. Passenderweise war es auch ein Foto,

## «Für so was habe ich meinen Bruder!»

Das Recherchieren in Archiven und das Entziffern alter Schriften gehören nicht zu Ruedi Eglis Hobbys.

das sein Interesse an Lokalgeschichte weckte. «Das muss in den frühen 80ern gewesen sein», erinnert er sich vage. «Damals habe ich eine alte Ansichtskarte von Kanderbrück bekommen und gedacht: «Später weiss doch bestimmt niemand mehr, dass das mal so ausgesehen hat.»» Also legte er die Karte zur Seite. Nach und nach kamen mehr Bilder dazu. Heute umfasst das «Archiv Ruedi Egli» über 10000 alte Ansichten, die allermeisten davon in digitaler Form. Eines dieser Fotos zielt das aktuelle Bühnenbild der «Freilichtspiele Tellenburg»: eine Aufnahme vom einstigen Hotel Bahnhof.

## «Ich habe mir nie gerne etwas sagen lassen»

Ruedi Egli hat aber nicht nur einen Blick für Bewahrenswertes, sondern ist auch ein Organisationstalent. Als die Drucktechnik sich Ende der 1960er-Jahre langsam digitalisierte, plante die Egger AG den Aufbau einer neuen Abteilung. Leiten sollte sie der einstige Lehrling Ruedi Egli, der inzwischen in Wabern arbeitete und mit seiner jungen Familie in Kehrsatz lebte. Erstens hatte er sich dank seiner privaten Fortbildung (siehe Kasten) das nötige Rüstzeug für den technologischen Wandel erworben, zweitens war er schon früh durch seine eigenständige Arbeitsweise aufgefallen. Egli selbst formuliert es so: «Ich habe mir noch nie gerne etwas sagen lassen.» Die Aussicht, eine eigene Abteilung aufzubauen und zu leiten, bewog ihn schliesslich zur Rückkehr nach Frutigen und zu seinem Lehrbetrieb.

Der Schriftsetzer und Grafiker blieb der Egger AG bis zu seiner Pensionierung treu. Doch mit nur einem Job gab er sich in all den Jahren nie zufrieden. Er amtierte als Präsident der Musikgesellschaft Frutigen, wirkte als Feuerwehrkommandant, war Gemeinderat. Als VR-Präsident des Spitals Frutigen wurde er Mitgründer der Spitäler fmi AG und deren Vizepräsident. Im Militär erlebte er als Mitglied des Schweizer Armeespiels seine musikalischen Höhepunkte. «Alle diese Tätigkeiten waren nur dank der Unterstützung durch meine Frau Marianne möglich», weiss Egli. Auch beruflich fiel ihm eine neue Aufgabe zu, als 2005 der «Frutigländer» gegründet wurde. Er übernahm die Co-Verlagsleitung der Zeitung – allerdings eher unfreiwillig: «Bernhard Egger liess mir praktisch keine Wahl: Ich müsse das machen, weil ich im Tal so gut vernetzt sei wie kaum ein anderer», sagt Egli.

## Sie brauchten einen, der dirigiert, redet und macht

Mit einer ganz ähnlichen Begründung kam 2003 Fritz Allenbach von der Kulturgutstiftung auf ihn zu. Nach internen Querelen und einigen Rücktritten stand der Stiftungsrat damals ohne Führung da. «Die Stiftung war so gut wie tot. Es gab im Stiftungsrat eigentlich genug fä-



Über das Frutigland und seine Geschichte weiss Ruedi Egli bestens Bescheid.

BILD: BIANCA HÜSING

*«Bernhard Egger liess mir praktisch keine Wahl: Ich müsse das machen, weil ich im Tal so gut vernetzt sei wie kaum ein anderer.»*

Ruedi Egli über seine Zeit als Verlagsleiter des jungen «Frutigländers»

hige Leute, aber niemand wollte so recht am Karren ziehen. Sie brauchten einen, der dirigiert, redet und macht.»

Offenbar brauchten sie Ruedi Egli. Kaum hatte er das Präsidium übernommen, ging wieder etwas. Die ersten Vorträge und die Broschüre über den Schiefer- und Kohleabbau spülten das nötige Geld in die Kasse, damit die Stiftung in der Folge immer mehr Projekte auf die Beine stellen konnte. Zum Starterfolg habe er gar nicht so viel beigetragen, sagt Egli in aufrichtiger Bescheidenheit. «Ich habe vor allem die grafischen Arbeiten übernommen und mich um Finanzen, Infrastruktur und Öffentlichkeitsarbeit gekümmert. Erst später fing ich an, auch inhaltlich zu arbeiten.» Er gestaltete Broschüren, Bücher und DVDs und gab im Selbstverlag einen Band mit alten Ansichten heraus. 2021 gründete

er das Zündhölzlimuseum mit der Hilfe von vier Freunden. Alle Produkte der Kulturgutstiftung tragen in irgendeiner Form seine Handschrift. Sein Präsidenten-Pensum schätzt er auf 40 Prozent. «Dass ich selbst so viel gemacht habe, hat wohl auch die anderen Stiftungsratsmitglieder dazu motiviert, tatkräftig mitzuarbeiten. Ich konnte immer auf ein engagiertes Team zählen.» Wegen dieses Teams und der spannenden Arbeit hat Egli «gar nicht gemerkt», dass seit seinem Amtsantritt schon 21 Jahre vergangen sind.

## Nachwuchssorgen? Keine Spur!

Mittlerweile sei die Kulturgutstiftung eine feste Grösse im Tal und werde von der Bevölkerung sehr geschätzt, ist er überzeugt. Der Rücklauf auf die zweijährlichen Spendenaufrufe, die Teilnahme an Vorträgen, die Verkaufszahlen und die Besuche im Zündhölzlimuseum bestätigten dies. Deshalb sorgt sich der 78-Jährige auch nicht um die Zukunft der Lokalgeschichte: «Das Interesse an diesen Themen ist da. Es werden sich bestimmt auch wieder jüngere Leute finden», sagt er mit Blick auf den altersmässig fortgeschrittenen Stiftungsrat. Mit Martin Allenbach habe er jedenfalls einen guten Nachfolger gefunden, der sich als Gründungsmitglied und Sekretär der ersten Stunde perfekt auskenne. Nachdem er ihm zum Abschied noch eine Liste mit interessanten Themen in die Hand gedrückt hat, will sich Egli nicht mehr

weiter einmischen. Im Zündhölzli-Team wirkt er zwar noch mit. Ansonsten aber will er seinen zweiten Ruhestand ruhiger angehen als den ersten. Wirklich.

## ZUR PERSON

Geboren und aufgewachsen ist Ruedi Egli (Jahrgang 1946) in Frutigen. Seine Ausbildung zum Schriftsetzer (im Bleisatz) absolvierte er zwischen 1962 und 1966 bei der Egger AG und besuchte nebenbei Kurse an der Kunstgewerbeschule in Bern.

Nach einem kurzem Aufenthalt in der Region Bern kehrte er nach Frutigen und zur Egger AG zurück, wo er unter anderem eine neue Satzabteilung aufbaute und sich zum Grafiker, Fotografen und Kundenberater weiterbildete. Von 2005 bis 2009 war er zusätzlich Verlags-Co-Leiter des neu gegründeten «Frutigländers».

2009 ging er frühzeitig in Pension, widmete sich aber weiterhin der Kulturgutstiftung Frutigland, die er seit 2003 präsierte. In Anerkennung seiner Arbeit ernannte ihn die Kulturgutstiftung zu ihrem Ehrenmitglied.

HÜS